

*DER FREISCHÜTZ gehört mit Sicherheit zu einer der beliebtesten Opern im Repertoire eines deutschen Stadttheaters. Ein Grund dafür sind die populären Melodien, die Musik. Dieser Umstand ist natürlich als Ausgangspunkt für eine Inszenierung nicht ausreichend. Herr Biganzoli warum soll man den FREISCHÜTZ heute noch szenisch aufführen?*

Ich gehe grundsätzlich erst einmal davon aus, dass man Werke des Musiktheaters heute nur szenisch aufführen sollte, wenn sie uns auch noch etwas zu sagen haben, also nicht nur wegen der schönen Musik, sondern aus inhaltlichen Gründen. Unter diesem Gesichtspunkt stellt sich für mich der FREISCHÜTZ oberflächlich betrachtet problematisch dar. Wenn man sich die Handlung durch liest, dann merkt man schnell, dass es sich nicht um eine hochwertige, psychologisch genau erzählte Geschichte handelt.

Während der Vorbereitung auf die Inszenierung in Detmold zum Beispiel habe ich mit einigen Sängern gesprochen, die unabhängig von einander erzählten, dass sie den FREISCHÜTZ unheimlich gerne singen, aber die Geschichte doch sehr banal sei und manche Sätze wie „Max, schieß nicht, ich bin die Taube!“, doch eher komisch wirken. Und in der Tat glaube ich, dass ein brav nacherzählter FREISCHÜTZ, die Zuschauer (insbesondere der jüngeren Generation) zwar musikalisch erfreut, aber szenisch eher langweilt. Es war also ein wichtiger Punkt einen Ansatz zu finden, bei dem der Zuschauer spürt, dieses Stück hat uns auch heute noch etwas zu sagen, denn davon bin ich zutiefst überzeugt.

*Das klingt spannend. Aber ich weiß nicht, ob es in der Gegend von Detmold so etwas wie eine Wolfsschlucht gibt, dass hier irgendjemand mit Freikugeln zu tun hatte, geschweige denn davon weiß. Alte Geschichten – alte Rituale, wo liegt denn die Verbindung zu uns heute?*

Zunächst ist es wichtig zu anmerken, dass alle romantischen Künstler in ihren Werken Erfahrungen, Ängste, Visionen und Sehnsüchte verarbeitet haben, die in der Entstehungszeit eine Rolle gespielt haben. Die Wolfsschlucht ist nur vordergründig ein Ort im Gebirge, in dem es spukt. Vielmehr ist sie eine romantische Metapher und gerade dort werden Dinge sichtbar, die nicht weit weg liegen, sondern das Leben der Menschen direkt betreffen. Ein Ort also, wo alles hinein projiziert werden konnte. Auch heute noch lebende Künstler verarbeiten ja bewusst oder unbewusst Dinge unserer Zeit. Und gerade der unbewusste Teil wird man eigentlich erst aus größerem zeitlichem Abstand beurteilen können. So wie wir von heute aus einen ganz anderen Blick auf 1821 werfen können, als die Zeitgenossen von damals.

Dazu Hans Mayer:“ Die Wolfsschlucht ist kein geographischer Begriff sondern die Landschaft eines Alptraums. Dämonisiert, angstvoll durchlittene Natur. Wer da mit Requisiten vom deutschen Wald arbeitet, gibt Stimmungszauber statt Angstvisionen.“

*Die Handlung des FREISCHÜTZ spielt nach dem dreißigjährigen Krieg. Eine unsichere Zeit, in der z.B. der Aberglaube eine große Rolle spielte. Ihrer These folgend haben also die Autoren Weber/Kind durch die zeitliche Fixierung um das Ende des dreißigjährigen Kriegs, eine Zeit gewählt, die es ihnen ermöglichte Strömungen der Zeit um 1821 mit zu verarbeiten. Wo ist die Verbindung? Und wo ist die Verbindung für uns in das Jahr 2006?*

Um 1821 befindet sich Europa mitten in der ersten Phase der Industrialisierung. Fabriken entstehen, Menschen werden gebraucht, um Waren zu produzieren. Ausbeutung allenthalben. Eine Arbeit, die bis dahin wichtig war und zum Überleben reichte (z.B. der Landbevölkerung), wird nun plötzlich weniger gebraucht. Das Leben vieler verändert sich eklatant, die Menschen arbeiten 14 bis 16 Stunden in den Fabriken, in Bergwerken, Stahlwerken oder am Webstuhl.

Hier wie dort also eine Zeit größter Verunsicherung und Suche. Im Übrigen auch mit unserer Zeit vergleichbar. Heute heißt es ‚Globalisierung‘, auch wir stehen an einem Punkt, wo uns niemand sagen kann, wie es genau weitergehen soll. Wirtschaftliche Faktoren bestimmen zunehmend die Richtung. Geistige Werte, wie Bildung, Kunst, Musik und Theater, stehen vielerorts nur noch unter dem Gesichtspunkt der finanziellen ‚Machbarkeit‘. Keiner fragt mehr nach der Bedeutung dieser Bereiche für das Menschsein. Es gibt es immer weniger persönliche Entfaltungsmöglichkeiten, und wenn man nicht aufpasst fällt man durchs Raster und landet am unteren Ende der Gesellschaft. Unsichere Zeiten also. Auch Max Entfaltungsmöglichkeiten sind eingeschränkt. Er muss beim Probeschuss treffen, sonst wird er seine Agathe nicht bekommen. Eine menschenverachtende Regel. Der Druck auf Max ist enorm, es ist ein existenzbedrohender Druck. Und man fragt sich schon, welche Art von Gesellschaft hat diese Regel erfunden und warum prangert niemand diese Unmenschlichkeit an.

*Also eine stark reglementierte, unfreie Welt, die Weber und Kind im „Freischütz“ schildern. Was treibt die Menschen dieser Welt?*

Max steht wie gesagt unter ungeheurem Druck, da sein Schicksal, sein weiteres Leben von diesem einen Probeschuss abhängt. Er liebt Agathe. Gleichzeitig gehört er keiner der gesellschaftlichen Gruppen, die im Stück vorkommen, wirklich an. Ausgehend von der Vorlage (in der Sage war Wilhelm ein Schreiber) gehört er natürlich nicht zu den Bauern, aber eben auch nicht zu den Jägern. Dass der zweite Jägerbursche die Braut bekommen soll und nicht der Erste (Kaspar) ist ein zentrales Handlungsmotiv der Hauptfiguren. Einerseits bedeutet dies noch mehr Druck auf Max, denn Kuno wird ihm schon klargemacht haben, dass nichts schief gehen darf. Für Kuno kommt Kaspar (der Außenseiter und Kriegsverirrte) als Bräutigam überhaupt nicht in Frage. Und für Kaspar bricht endgültig die Welt zusammen, denn zu seiner durch den Krieg möglicherweise angeknacksten Psyche kommt eben auch noch der Verlust von Agathe, mit der er vor dem Krieg zusammen war. Sein Ausweg ist die Anrufung „finsterner Mächte“, um mit ihrer Hilfe Max zu zerstören, damit er so vielleicht noch zu Agathe kommt.

Agathe liebt Max und erkennt sehr genau, unter welchem psychischen Druck er steht. Die Beendigung der Beziehung zu Kaspar ist aber nicht so klar ausgesprochen worden. Man könnte annehmen, dass die Beziehung noch intakt war, als Kaspar in den Krieg zog und Agathe Max erst in dieser Zeit näher kam. Dann kommt Kaspar zurück und findet völlig veränderte Verhältnisse vor, über die es aber nie ein Gespräch mit Agathe gab. Dieses Unausgesprochene leitet die Handlung der Figuren.

*Das ist die psychologische Ebene der Hauptpersonen. Wenn die Wolfsschlucht kein geographischer Ort ist, sondern ein Ort kollektiver Angstprojektionen, wovor fürchten sich die Menschen von 1821?*

Mit der Wolfsschlucht haben die Autoren Ängste, Phantasien und Visionäres zum Ausdruck gebracht und wenn oberflächlich nur vom ‚schwarzen Eber‘ und schwarzen Reitern die Rede ist, so beschreibt die Wolfsschlucht auch die unbewussten Ängste der Menschen um 1821. Das Gruselige geht weit über die Attribute von Kindertheater mit seinen Gespenstern hinaus. Natur ist hier nicht dunkler Wald, sondern unbewusst wahrgenommene Verhältnisse unter denen der Mensch leidet. Jederzeit ist spürbar, dass die Vorgänge, die beschrieben werden, außer Kontrolle geraten, d.h. vom Menschen nicht mehr kontrollierbar sind.

Dazu schreibt Prof. Gerd Rienäcker, der mich bei der Vorbereitung unterstützte: „Für die politischen Hintergründe ist vielleicht noch dies wichtig: Dass die Verhältnisse für die Beteiligten (auch und gerade für die Intellektuellen, zu denen die Früh- und Hochromantiker gehören) undurchschaubar werden, hängt nicht zuletzt mit der „unheiligen Ehe“ zweier Gesellschaftsformationen zusammen - mit dem versteinten Feudalismus, der aber immer noch Geborgenheit und Übersichtlichkeit verheißt, und mit der schleichenden Kapitalisierung (die die Frühromantiker sehr nachhaltig anhand des Bergbaus und anhand des Büchermarktes studieren können)

*Wie fängt man solche Vorgänge und Strömungen auf der Bühne ein, wie macht man gesellschaftliche Vorgänge auf der Bühne sichtbar?*

Der erste Teil bis zur Wolfsschlucht spielt in einem geschlossenen Raum, in dem etwas von dieser „Geborgenheit“ und „Übersichtlichkeit“ spürbar ist, von der Rienäcker sprach. Mit Hilfe von vielen abrupten Lichtwechseln soll eine naturalistische Erzählweise vermieden werden, obwohl der Raum naturalistische Züge hat. Im Zentrum stehen zunächst die Träume und Alpträume der Hauptfiguren.

Das Ganze kulminiert in der Wolfsschlucht. Zu den psychischen Problemen der Figuren kommt jetzt das Bedrohungsszenario von Außen hinzu, und das hat in unserer Interpretation mit den sozial veränderten Lebensverhältnissen durch die Industrialisierung zu tun.

Im zweiten Teil sind die (gesellschaftlichen) Verhältnisse sichtbar geworden. Die Figuren reagieren im Folgenden auch auf diese Verhältnisse. Die psychologischen Probleme der Hauptfiguren beziehungsweise deren Lösung bleiben, aber sie stehen jetzt in einem anderen Kontext.

*Der Freischütz gilt als erste deutsche Naturoper. Was ist das Deutsche im Freischütz?*

Der FREISCHÜTZ ist weit mehr, als ein Stück über Wald, Jagen und Hörnerschall; und das Deutsche am FREISCHÜTZ (ich erspare mir lieber das Pfitzner Zitat aus „Was ist uns Weber?“) bezieht sich meines Erachtens auf die Kombination der politischen Verhältnisse (Nationalbestrebungen) mit dem Konflikt über die Vorherrschaft der italienischen Oper zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Diese Themen wurden also von außen mit dem FREISCHÜTZ (vor allem bei dessen tumultuöser Premierenveranstaltung) in Beziehung gesetzt. Das Argument vom „typisch Deutschem“ am FREISCHÜTZ in Verbindung mit Wald, Hörnerklang und Volkliedern kommt leider allzu oft aus der falschen Ecke und war in keinem Fall von den Autoren intendiert (es sei den, um sich von der vorherrschenden ital. Oper abzusetzen. Diese Vereinnahmung durch Pfitzner und Kohorten spielt für die Inszenierung keine Rolle, denn im Zentrum stehen allein Webers Zeit und Werk und seine Bezüge zu uns heute.

*Die Welt im „Freischütz teilt sich auf zwischen den Polen Himmel und Hölle, Gut und Böse, Samiel und Eremit. Will man heute so eine einfache Weltsicht noch hinnehmen?*

Das Gute und das Böse steckt in jedem Menschen. Der Ausgleich zwischen beiden Kräften ist ein innerer Kampf und muss immer wieder von neuem ausgefochten werden. Samiel steckt in jedem von uns, mancher redet sogar mit ihm, mancher hat ihn domestiziert, für manche ist er gar nicht kontrollierbar etc

Der Eremit ist für mich mehr eine Haltung, nämlich Zivilcourage und der Glaube an die Chance, dass jeder Mensch sein Schicksal selbst bestimmen und überwinden kann. Auch wenn es sich dabei möglicherweise um ein hoffnungsloses Unterfangen handelt. Wir haben uns daher entschieden, dass eine eindeutige Personifizierung des Guten und Bösen nicht stattfinden soll.

So ist zum Beispiel der Schlusssauftritt des Eremiten ist nicht der eines ‚heiligen Mannes‘, der ein Prinzip verkörpert – sonst müsste Ratzinger kommen – sondern der ‚kleine Mann‘, der sich traut den Mund aufzumachen.

Zusammenfassend: es geht nicht um die Eliminierung der Kräfte von Gut und Böse, sondern um eine subtilere Variante. Aus heutiger Sicht lässt sich das Gute und Böse nicht so einfach personifizieren. Zumindest liegt darin eine große Gefahr: der ‚kalte Krieg‘, die ‚Achse des Bösen‘, jedes Gut/Böse-Denken hat in den letzten Jahren zu Krieg und Zerstörung geführt.

*Also das Gute nicht als alle einigende Kraft, die von allen gewünscht wird?*

Doch schon, aber auch in dieser Welt gibt es Herrschende: zynisch, menschenverachtend und skrupellos. Ottokar, begleitet von Soldaten) kostet das alles genüsslich aus. Kaspar kommt in die Wolfsschlucht, Max wird abgefertigt. Aber als alle wieder zur Tagesordnung übergehen wollen, gibt es Einen, der Courage zeigt, Einer, der sich durch nichts beirren lässt. Es kommt zur großen Konfrontation.

*Gibt es ein Happy-End für Max und Agathe? Eine glückliche Lösung für alle?*

Ottokars Zeit wird kommen, seinen Willen durchzusetzen. Max und Agathe erhalten zwar ein Probejahr, aber Agathe ist sich angesichts der Vorkommnisse (Freikugeln etc.), nicht mehr sicher, ob sie eine Zukunft mit Max will. Zu enttäuscht ist sie von ihm. Max ist voll Scham und schlechtem Gewissen, so dass am Ende völlig offen bleibt, wie es mit den Beiden weitergehen wird – sie wissen es selbst nicht.